

Die Lebensmittelversorgung Münchens

Mangelhafte Zustände.

* Wien, 20. Juni.

Die Münchener Neuesten Nachrichten schreiben über die Lebensmittelverhältnisse Münchens, die zu den im Abendblatt geschilderten Vorfällen am Samstag und Sonntag führten:

Wir alle wissen, daß unsere Lebensmittel knapp, aber ausreichend sind; wir begreifen, daß gewisse Nahrungsmittel, die wir nur aus dem Ausland einführen können, zum Teil ausgegangen sind, zum Teil noch ausgehen werden. Wir haben alle Beschränkungen, auch die empfindlichsten, hingenommen in dem Bewußtsein, daß es selbstverständlich Pflicht und Schuldigkeit ist, auch daheim sein Teil an der schweren Not des Krieges zu tragen, und wir sind gewillt, auch weitere Unannehmlichkeiten und Einschränkungen, die uns noch auferlegt werden sollten, zu ertragen; wir sind einig in dem unerschütterlichen Gelöbniß: Durchhalten! Je rücksichtsloser der brutale Feind den Auslieferungskrieg führt, desto trutziger wollen wir ihm Widerpart halten!

Aber was wir nicht ertragen wollen, das ist das Gebaren bestimmter verantwortlicher Stellen, die es in beneidenswerter Ruhe allmählich fertiggebracht haben, daß die unregelmäßige Zufuhr, die ungleichmäßige Verteilung der vorhandenen Lebensmittel, die sich widersprechenden, verwirrenden bürokratischen Verordnungen die Versorgung der größeren Städte Bayerns, vor allem Münchens, zu stören beginnen. So besteht die Gefahr, daß im In- und Ausland durch all die Schwierigkeiten, die man geradezu künstlich geschaffen hat, ein ganz falscher Eindruck erweckt wird von der Möglichkeit und unserem Willen, mit dem Vorhandenen auszureichen. Das Problem der Lebensmittelversorgung ist immer mehr zu einem Problem der Versorgung der großen Städte geworden. Darum handelt es sich jetzt vor allem, die großen Massen mit den notwendigsten Lebensmitteln zu auch den Minderbemittelten erschwinglichen Preisen zu versorgen.

Gegen diese Notwendigkeit haben alle anderen Interessen zurückzutreten.

Die eigentlichen Schwierigkeiten begannen fast genau zu der Zeit, da die Lebensmittelversorgungsgesellschaft der Stadt München im großen ausgeschaltet wurde und die staatlichen Lebensmittelstellen ihre Tätigkeit begannen. Diese Stellen haben inzwischen ihre Eignung, die Lebensmittelversorgung der größeren Städte, zumal Münchens, zu ordnen, in keiner Richtung erwiesen. Man braucht ja nur daran zu erinnern, zu welchen Zuständen es in München und Nürnberg in der Eier- und Fleischversorgung gekommen ist. Und das ist ja das Traurige und Verbitternde, daß man weiß, das Notwendige ist da; es fehlt nur an der Organisation der Zufuhr und Verteilung. Man entschliese sich doch endlich einmal zu einer umfassenden, gründlichen, jede falsche Angabe ausschließenden Bestandsaufnahme in Stadt und Land, wie man sie an maßgebender Stelle einmal vorhatte und dann merkwürdigerweise nicht vornahm. Und man sorge dafür, daß Vorschriften, die geeignet sind, Versorgung und Verteilung zu sichern, bis zum letzten Punkt von allen beachtet werden, in der Großstadt wie im kleinsten Weiler.

Alles Notwendige ist da, auch an Geduld hat es uns Großstädtern, die wir von maßgebender Stelle nie besonders verwöhnt wurden, nicht gefehlt. Wir hatten Geduld und schwiegen, so lange Schweigen Pflicht war. Jetzt aber ist es Pflicht, zu reden, laut und unzweideutig zu reden. Wir erinnern an gegebene Versprechen und ersuchen das bayerische Staatsministerium des Innern, das allein und in vollem Maß verantwortlich ist, im engen Einvernehmen mit den Stadtverwaltungen, unter Anhörung der Presse und aller unterrichteten Kreise, nicht aus einseitiger Information heraus, mit Verzichtung des realen Handels, mit aller Energie und ohne Rücksicht auf einflussreiche Interessengruppen die Lebensmittelversorgung der größeren Städte, besonders der Hauptstadt München, auf der rechten Grundlage zu sichern. Das ist unter den obwaltenden Verhältnissen möglich, notwendig, selbstverständlich.

Der Polizeipräsident über die Aufläufe.

Polizeipräsident v. Grundherr äußerte sich einem Mitarbeiter der M. N. gegenüber über die Aufläufe vom Samstag folgendermaßen:

„Während der Nachmittags- und ersten Abendstunden trugen die Ansammlungen einen durchaus richtigen Charakter und gaben der Schutzmannschaft keinen Einlaß zum Einschreiten. Etwa um 7 Uhr abends habe ich unter dem Eingang zum Rathaus die Menge aufgefordert, in die Schulhäuser ihrer Stadtbezirke zu gehen, um dort Zusatzbrotarten in Empfang zu nehmen. Zur Befriedigung dringender Bedürfnisse und zur Beruhigung der Frauen habe ich auch selbst eine größere Anzahl solcher Anweisungen an Ort und Stelle ausfertigt und ausfertigen lassen. Weiterhin habe ich dann abwechselnd Gruppen von etwa hundert Personen in den Rathaushof hereingelassen, um dort beruhigend einzuwirken und die Leute zum Nachhausegehen zu bewegen.“

Die große Mehrzahl der Leute zeigte sich auch gütlichem Zureden zugänglich, aber mehr und mehr mischten sich Elemente unter die Massen, denen es ihrem Benehmen und ihren Äußerungen nach mehr um Kadau zu tun war. Als eine dieser Gruppen den Rathaushof durch das Tor an der Gruffstraße verließ, kam ein Feldwebel des Reges, der in norddeutscher Mundart die Leute beruhigen wollte und ermahnte, sich den Zeitverhältnissen entsprechend ebenso wie die Soldaten im Schützengraben auch einmal mit Kartoffeln zu begnügen. Der Feldwebel stellte später dem Polizeipräsidenten gegenüber im Gegenlatz zu anderweitigen Gerüchten mit aller Entschiedenheit in Abrede, irgendwelche aufreizenden Redensarten geäußert zu haben. Der Feldwebel wurde sofort angegriffen und konnte sich nur mit Mühe in einen nahegelegenen Blumenladen retten, dessen Türfenster sofort eingeworfen wurde. Der Feldwebel wurde dann in Begleitung und unter dem persönlichen Schutz des Polizeipräsidenten einstweilen in die Polizeidirektion gebracht.

Vor dem Eingang zur Polizeidirektion an der Löwengrube ereigneten sich dann weitere wüste Skandalisierungen, die zur Verhaftung der ärgsten Schreier führten. Während dieser Zeit hatte sich die Stimmung auf dem Marienplatz beruhigt. Nach 8 Uhr abends jedoch begannen die Ansammlungen auf dem Marienplatz aufs neue und nahmen einen bedrohlichen Charakter an, als sich Müßiggänger (darunter bedauerlicherweise auch viele Soldaten) und Kadauliebhaber, besonders jugendlichen Alters, in wachsender Zahl zusammenscharten. Als dann einem Gerücht zufolge aus dem oberen Stockwerk eines Hauses am Marienplatz Wasser heruntergeschüttet wurde (auch Brot soll heruntergeworfen worden sein), begann der Zanbagel mit bereitgehaltenen Steinen die Fenster im Café Rathaus und in zahlreichen anderen Gebäuden einzuwerfen. Nun wurde von der Schutzmannschaft mit Unterstützung des Militärs der Marienplatz geräumt; die Massen wurden in die einmündenden Straßen zurückgedrängt und die ärgsten Schreier verhaftet.

Zur Verhütung solcher bedauerlichen Auftritte, die jeder Einzelgeweihte seit mehreren Tagen voraussehen konnte, ist notwendig eine Dezentralisation des Fleischverkaufs in der Freibank und des Eierverkaufs auf dem Viktualienmarkt, um das stunden- und nächtelange Anstellen der Massen unnötig zu machen, sowie eine bessere Regelung der Lebensmittelversorgung. Es ist erfreulich, daß jetzt endlich die Verhandlungen des Kommunalverbandes München mit der bayerischen Lebensmittelstelle zu einem günstigen Ergebnis insofern geführt haben, als jetzt eine bessere und geregeltere Versorgung der Stadt München auch mit Teigwaren und anderen Lebensmitteln Maß greifen soll.“